

Pfarrbrief für Seefeld, Reith und Mösern Advent 2016



Gotische Madonna mit Jesuskind, Hochaltar Seefeld

Liebe Seefelder, Reither und Möserer, liebe Gäste!

Wenn wir auch dieses Jahr wieder Weihnachten feiern, gehen mir in dem Zusammenhang viele Fragen durch den Kopf, auch solche, die mit dem Weihnachtsfest auf den ersten Blick nicht viel zu tun haben.

Da ist mir kürzlich bei der Einweihung des Denkmals auf dem Seefelder Friedhof, welches an die Opfer jenes tragischen Gefangenentransportes am Ende des Krieges erinnert, ein Herr aufgefallen, der angemerkt hat, dass wir ja alle (?) an den selben Gott glauben. Mit dieser Meinung beschäftige ich mich schon länger und kann immer weniger damit anfangen. Denn aus der Nähe betrachtet kann man das nicht so einfach behaupten. Moslems z.B. kommen, so weit ich weiß, nicht auf die Idee, Gott ihren Vater zu nennen, was wir Christen aber sehr wohl tun, weil uns Jesus das ermöglicht hat. Schon aus diesem Detail kann man entnehmen, dass der Gott der Christen nicht unbedingt derselbe ist wie der Gott der Moslems. Auch wenn es nur einen Gott gibt, die Vorstellungen von ihm sind sehr verschieden. Das sollte man nicht übersehen.

Und man kann auch nicht einfach alle Religionen auf die gleiche Stufe stellen, denn der gemeinsame Nenner ist kleiner als oft behauptet wird. In welcher Religion außer dem Christentum ist Gott Mensch geworden? In welcher Religion außer dem Christentum ist davon die Rede, dass wir bereits erlöst sind eben durch diesen menschgewordenen

Gottessohn? Ich wage daher zu behaupten, dass sich das Christentum von allen anderen Religionen schon in seinem Ansatz unterscheidet.

Und das Weihnachtsfest ist an sich ein christliches Fest, das genau auf diese Besonderheit Bezug nimmt, nämlich dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Mit dieser Anmerkung will ich keineswegs den Dialog der Religionen in Frage stellen. Aber mir wird immer mehr bewusst, dass dieser Dialog keine Gleichmacherei sein darf. Das ist keine Lösung und kehrt die Probleme nur unter den Teppich. Außerdem ist Dialog nur möglich, wenn die Beteiligten einen Standpunkt haben. Und erst, wenn man die Unterschiede auch wahrnimmt, kann es ein gutes Miteinander und auch Nebeneinander geben. Wenn man so tut, als sei alles dasselbe, wird man blind für die Realität, und diese fällt dann umso unkontrollierter über uns herein.

Der nächste Gedanke hat mit der Situation in Bethlehem zu tun. Maria und Josef waren ausgegrenzt, hatten keinen Platz in der Gesellschaft. Und schließlich wurden sie sogar zu Flüchtlingen und mussten in einem fremden Land um Asyl ansuchen. Ich bin sicher, dass auch das heurige Weihnachtsfest gefeiert wird, als wäre auf dieser Welt alles in bester Ordnung. Die Wenigsten werden sich fragen, ob der Blick auf Bethlehem, auf die Situation der

hl. Familie nicht Auswirkungen haben müsste auf unseren Umgang mit den Menschen, vor allem mit den Fremden, den Ausgegrenzten. Man wird also Weihnachten feiern, als hätte das nichts damit zu tun, dass immer mehr Grenzen dicht gemacht werden, die Fremden sich immer mehr der Ablehnung gegenüber sehen.

Gewiss, eine billige Lösung der Weltprobleme wird es wohl nicht geben. Aber der Blick auf Jesus, Maria und Josef müsste uns wenigstens nachdenklich machen.



Winterabend am Pfarrerbichl

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.

Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.

Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen:

Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen:

Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen seiner Gnade.

Ich habe einmal von einem Weihnachtsspiel gelesen, das Kinder dargeboten haben. Und da kam natürlich auch die Szene vor, wo der Wirt die hl. Familie wegschicken musste. Der Bub, welcher diesen Wirt spielte, war dann aber auf der Bühne von diesen armen Leuten so hingerissen, dass er sie kurzerhand hereinbat. Damit war das Spiel dann wohl zu Ende, weil niemand mehr wusste, wie es jetzt weiter gehen sollte.

Wir wissen auch nicht so ohne Weiteres, wie es weitergehen soll mit den Flüchtlingsströmen und allen anderen Problemen dieser Welt. Aber können wir all die Schwierigkeiten einfach ignorieren, die Flüchtlinge einfach wegschicken, wenn wir Weihnachten feiern? Können wir uns gegenüber dem Rest der Welt einfach abgrenzen, wenn wir Jesus ernst nehmen?

Nein, das können wir nicht.

Und so ist Weihnachten nicht einfach nur so ein Fest, das man feiert und dann abhakt, es fordert uns heraus!

Denn das liebevolle Kind in der Krippe ist jener Jesus, der uns in seine Nachfolge ruft, der uns anregt, unser Leben in der Liebe zu Gott und den Nächsten zu gestalten, der uns auch gezeigt hat, dass jeder unser Nächster ist. Und dass er selbst schon in seiner Kindheit zu den am Rand Stehenden gehört hat, ist wohl auch ein Zeichen. Später hat er einmal gesagt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Weihnachten feiern ist also nicht nur nett, sondern wenn wir die Menschwerdung Gottes feiern, bekräftigen wir damit auch, dass wir den Herrn Jesus Christus ernst nehmen wollen. Und das hat sehr wohl Einfluss auf unsere Lebensgestaltung, unseren Umgang mit der Welt und den Menschen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht

Eugen Pfeifer

Ministrantenlager in Niederthai 2016



Bei der Messvorbereitung

Endlich war es wieder so weit. Unser Ministranten-Ausflug führte uns diesmal zum Ötztal (Niederthai).

Wir wohnten in einem ehemaligen Pfarrheim, wo wir viel Platz zum Spielen hatten.

Die Wanderungen waren wie immer lustig und aufregend.

Am nächsten Tag stand der Besuch bei den Stuibenfällen an der Reihe. Es war beeindruckend, wie das Wasser in die Tiefe rauschte. Und so ging es dann weiter zu den Greifvögeln. Die Vogelvorführung hatte bei uns einen großen Eindruck hinterlassen, denn die Flugkünstler segelten über unsere Köpfe hinweg. Anschließend besuchten wir das Ötzi Dorf, wo wir nichts ausließen, und so verging der Tag sehr schnell und wir kamen hundemüde in unser Quartier zurück. Es gab wie jedes Jahr ein sehr gutes Essen. Die Abendstunden verbrachten wir mit Kartenspielen, Basteln und Musizieren.

Die 4 Tage vergingen wie im Flug. Wehmütig

mussten wir die Heimreise antreten. Ein besonderer Dank möchten wir den Betreuern Kathrin, Andrea, Gernot, Karoline und Egon aussprechen, die diesen Ausflug wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis machten.

Vivienne Lagger

Anmerkung der Redaktion:

Über mehrere Jahre waren wir mit den Ministranten im St. Clara Ferienhaus in Grän im Tannheimertal, welches dem Seraphischen Liebeswerk der Kapuziner gehört. Wir haben nicht gewechselt, weil es uns nicht mehr gefiel, sondern weil dieses Haus mittlerweile für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt wurde, was ja zu begrüßen ist.

Bilder nebenan (von oben):

Badesee Umhausen;

Greifvogelpark; Stuibenfall;

Feuer machen im Ötzi Dorf



Es sind erstaunlich viele...

Dass nicht in jedem Pfarrbrief mehrere Berichte enthalten sind, was in den Pfarren so alles geschieht, liegt nicht daran, dass es nichts zu berichten gäbe, sondern daran, dass so Vieles kontinuierlich, ja fast schon „wie gewohnt“ gemacht wird. Und da würden sich dann die wiederholten Berichte schon sehr ähneln.

Es gibt da eine ganz beachtliche Zahl von Menschen, die einen Beitrag leisten zum Leben der Pfarrgemeinde. Aber da ist eben oft über weite Strecken nichts Aufsehenerregendes, was allerdings leider auch dazu führt, dass es im Bewusstsein der Menschen untergeht oder zumindest als selbstverständlich betrachtet wird.

Keine Gemeinschaft lebt nur von denen, die vorne stehen. Es braucht das Fundament, auf dem alles steht. Und dieses sieht man eben nicht auf den ersten Blick - wie das Fundament eines Hauses.

Es ist mir ein Anliegen, einmal diese Gruppierungen wenigstens ins Blickfeld zu rücken. Die Reihenfolge ist zufällig und daher nicht von Bedeutung.

Pfarrgemeinderäte:

Von diesen hört man in der Öffentlichkeit nicht

sehr viel. Aber es sind Menschen, denen das Leben der Pfarre ein Anliegen ist und die zum Teil schon seit vielen Jahren dabei sind.

Lesen Sie dazu auch den Artikel Seite 19-20.

Gebetskreis:

In Seefeld gibt es seit vielen Jahren den Gebetskreis, der sich jeden Montag um 18.00 in der Kirche zum Gebet versammelt. Darüber hinaus gestaltet diese Gruppe auch am 25. jedes Monats die Anbetungsstunde vor der Wunderhostie.

Lektoren und Akolythen:

In allen drei Gemeinden gibt es zum Glück Menschen, die regelmäßig bei den Gottesdiensten mit-helfen, indem sie als Vorleser/innen ihren Beitrag leisten und/oder als Kommunionhelfer tätig sind. Einige von ihnen bringen die Kommunion auch regelmäßig den Kranken nach Hause.

VorbeterInnen:

Ein Dienst, der quasi auf Abruf zu leisten ist, ist das Vorbeten der Sterberosenkränze. Auch dazu sind mehrere Menschen bereit, manche tun dies schon seit Jahrzehnten.

Namentlich sei an dieser Stelle Rudolf Stark aus



Der Kirchenchor - Reinhold Stecher

Seefeld erwähnt, der diesen Dienst ebenfalls über Jahrzehnte ausgeübt hat, sich aber nun aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen musste. Ihm gebührt ein herzliches Vergeltsgott!

Chöre:

Dass bei vielen Gottesdiensten „der Chor“ singt, wird meistens als selbstverständlich betrachtet. Dabei ist für die Chormitglieder eine Menge an Zeit und Energie damit verbunden. Das sind viele Stunden im Laufe eines Jahres.

Und auch das kann nur gutgehen, wenn die Sänger und Sängerinnen, natürlich auch die Dirigenten und anderen Musiker dazu stehen und da sind.

MinistrantInnen:

Es ist in unserer Zeit nicht mehr so selbstverständlich, dass Kinder zu diesem Dienst bereit sind, stehen sie sich doch oft auch bei ihren Mitschülern zumindest Distanz und Unverständnis gegenüber. Umso schöner ist es, dass sie trotzdem kommen.

Blumenschmuck:

Zu den Selbstverständlichkeiten in unseren Kirchen und Kapellen gehört auch der Blumenschmuck. Man nimmt es meist einfach zur Kenntnis, dass dieser da ist. Aber auch hier stehen Menschen dahinter, die das regelmäßig machen, ebenfalls ehrenamtlich.

Aktion 365:

Diese Aktion, welche sich besonders um die Senioren kümmert, gehört ebenfalls seit Jahrzehnten zum pfarrlichen Leben in Seefeld. Auch sie leisten ihren Dienst in Treue und Verlässlichkeit (z.B. die „Hoangartstube“ jeden Mittwoch nachmittag sowie verschiedene Aktionen im Lauf des Jahres).

Katholischer Familienverband:

Vor drei Jahren wurde die Zweigstelle Seefeld (wieder-) gegründet. Seitdem sind hier einige vor allem junge Familien aktiv und leisten auch einen wichtigen Beitrag zur Lebendigkeit der Pfarrgemeinde. Am deutlichsten wahrzunehmen sind die regelmäßigen Familiengottesdienste. Aber es gibt auch viele andere Aktivitäten, von „Repair-Cafe“ bis zur aktiven Mitwirkung an der Sternsingeraktion und einem Neubeginn in der Jugendarbeit.

Gottesdienste in der Seniorenresidenz:

Seit Bestehen der Seniorenresidenz in Seefeld wird auch dort regelmäßig Gottesdienst gefeiert. Und auch das funktioniert ja nicht von selbst. Es haben sich Menschen gefunden, die regelmäßig in der Kapelle alles vorbereiten, die als Lektoren mitwirken, wenn nötig auch als Vorsänger und die den alten Menschen helfen, in die Kapelle zu kommen und wieder zurück. Auch das ist nicht selbstverständlich.



Seekirchl, Kapellen in Auland und Leithen, Außenkapellen:

Auch diese Kirchen und Kapellen brauchen eine gewisse Betreuung, sei es das regelmäßige Auf- und Zusperrn, die Reinigung, der Blumenschmuck. Eine ganze Reihe von Menschen nimmt diese Aufgaben wahr.

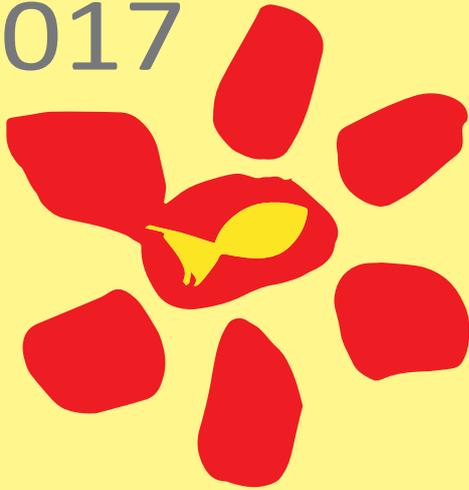
Würde ich alle, die hier ihren Beitrag zum Leben der Christengemeinden leisten, namentlich anführen, wäre wohl mindestens eine ganze Seite voll. Daher verzichte ich darauf.

Außerdem halte ich es für möglich, dass ich bei dieser Aufzählung gar nicht alle erwähnt habe. Im Schreiben dieser Zeilen ist mir aber wieder einmal aufgefallen, wie viele Menschen, leider oft unbeachtet, eigentlich mitwirken, um das tägliche Leben in unseren Pfarren aufrechtzuerhalten. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen!

Gott vergelte euch eure Treue und euren Einsatz!
E.P.

Pfarrgemeinderatswahl

2017



ICH BIN DA . FÜR

19. März, Fest des hl. Josef

So schnell vergeht die Zeit!

Schon sind wieder Wahlen des Pfarrgemeinderates (PGR) angesagt. Schon vor Monaten hat die Diözese begonnen, uns darauf vorzubereiten.

Ein Blick zurück:

Als damals nach dem Konzil die Pfarrgemeinderäte eingeführt wurden, war das gewiss ein bedeutender Schritt für die Neugestaltung des pfarrlichen Lebens. Schließlich gab es von da an in den Pfarren ein gewähltes Gremium, das auch etwas zu sagen hatte. Und von da an war es nicht mehr nur der Pfarrer, der bestimmte. Und so wurde mit dieser Einführung die bis dahin sehr strenge kirchliche Hierarchie etwas gelockert. Außerdem ist diese Einführung zu einem Zeitpunkt gekommen, da noch so etwas wie eine Volkskirche bestand. Die

Zahl der praktizierenden Christen in unseren Ländern war noch wesentlich größer als jetzt. Damit hatten diese Wahlen noch ein relativ breites Fundament. So weit, so gut.

Die Lage hat sich inzwischen geändert. Die Zahl derer, die wirklich Interesse am kirchlichen Leben in der Gemeinde haben, ist geschrumpft. Das Interesse am Gremium PGR ist sehr gering, ja die meisten Menschen wissen nicht einmal, dass er existiert. Das ist zu bedenken und bei den Wahlen zu berücksichtigen.

Gehen wir der Sache auf den Grund.

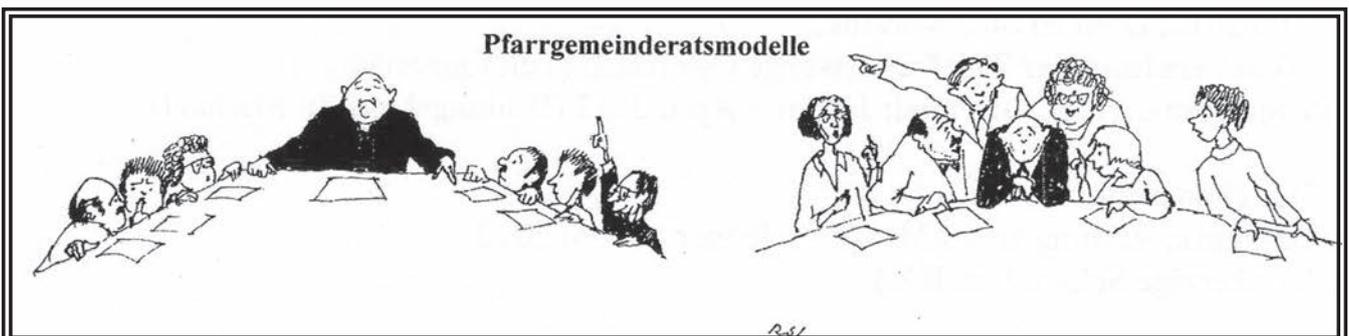
Da stellt sich zunächst einmal die Frage, was denn die eigentliche Aufgabe des PGR ist. Ist er dazu da, den Pfarrer zu kontrollieren, Kritik einzubringen und zu beschließen, was Andere zu tun haben? Oder ist es jene Gruppe von Menschen, die der Pfarrer nun an der Hand hat, um sie mit Arbeit zu überschütten?

Beide Extreme sind falsch. In den Statuten steht: „Der Pfarrgemeinderat ist jenes Gremium der Pfarrgemeinde, das den Pfarrer bei der Leitung der Pfarre mitverantwortlich unterstützt und ... in Fragen des pfarrlichen Lebens zusammen mit dem Pfarrer entscheidet.“

Da ist einmal von Unterstützung des Pfarrers die Rede. Das setzt voraus, dass man bereit ist, etwas zu tun, dass man die Gemeinsamkeit sucht und auch Verantwortung übernimmt. Und wenn Entscheidungen anstehen, sind sie zusammen mit dem Pfarrer zu treffen.

Das sind eigentlich ziemlich klare Vorgaben. Daraus ergibt sich doch schon, dass es nicht viel Sinn hat, wenn jemand gewählt wird, der keinen Bezug zur Gemeinde hat, am kirchlichen Leben nicht teilnimmt und nur zum Kritisieren da ist.

Somit dürfte es wohl verständlich sein, dass bei der Auswahl der Kandidaten schon darauf geschaut wird, ob sie den Anforderungen entsprechen.



Karikaturen von Bischof Reinhold Stecher

Konkrete Vorgangsweise:

Seefeld:

Da alle derzeitigen PGR-Mitglieder, auch die nach den letzten Wahlen berufenen, bereit sind, zu kandidieren, steht der Wahlvorschlag im Wesentlichen schon. Neu hinzu kommt eine weitere Jugendvertreterin, die ihre Bereitschaft bereits bekundet hat.

Reith:

Vier derzeitige Mitglieder scheidern aus. Die Suche nach neuen KandidatInnen ist noch im Gange.

Mösern:

Derzeit ist noch offen, wie es weitergeht, ein diesbezüglicher Beschluss des PGR steht noch aus. E.P.

Jugend in der Pfarre Seefeld



Einigen Tischmüttern der letzten beiden Firmungen ist es ein Anliegen, unsere jungen Christen auch weiter zu begleiten. Nach einigen Treffen entstand die Idee, einmal im Monat ein spezielles Angebot für die Jugendlichen zu gestalten. Den Auftakt bildete der Besuch der „Nacht der 1000 Lichter“ in der Leutascher Pfarrkirche.

Am 31. Oktober machten sich 12 Jugendliche und 5 Erwachsene mit Fackeln entlang der Ache auf den Weg in Richtung Kirche. Dort angekommen erwartete uns eine wundervolle Stimmung: Bei Kerzenschein und ruhiger Chormusik wandelten wir auf dem „Weg der Barmherzigkeit“ und konnten unseren eigenen Gedanken nachgehen und natürlich auch in Stille beten. Vor der Kirche stärkten wir uns mit Tee und Keksen bevor wir wieder die Fackeln entzündeten und den Rückweg antraten.

Für uns alle war es ein schönes Erlebnis und so freuen wir uns schon auf den 3. Dezember, wo wir einen Gebetskreis für Jugendliche in Innsbruck besuchen werden. Wir sind schon gespannt...

Karoline Zorzi



+ Reith aktuell + Reith aktuell + Reith aktuell + Reith aktuell +

Neuer Pfarrkoordinator



Grüß Gott!

Hiermit stelle ich mich als neuen Pfarrkoordinator der Pfarre Reith vor:

Ich, Ernst Ranalter, komme aus Neustift/ Stubai und wohne mit meiner Frau Michaela und unserer Tochter Agnes in Seefeld.

Als Jugendlicher lernte ich das Tischlerhandwerk und absolvierte die Ausbildung zum landwirtschaftlichen Facharbeiter.

Durch eine glückliche Fügung durfte ich einige Jahre Sekretär bei der Kath. Arbeiterjugend sein. Der Gründer der KAJ, Kardinal Josef Cardijn (1882-1967), hinterließ wichtige Aussagen für uns alle:

„Jeder Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde!“

Diese Zeit war für meinen Glauben sehr prägend, deshalb entschied ich mich für den 3-jährigen theologischen Fernkurs. Aufbauend dazu folgte die berufsbegleitende Ausbildung zum Pastoralassistenten in der Pfarre Inzing. Die Theorie wurde uns in der ehemaligen BbA in Wien gelehrt.

Die letzten 6 Jahre war ich in der Pfarre Tumpen/ Ötztal als Pfarrkoordinator beschäftigt.

Einen Teil meiner Zeit bin ich als Handwerker in der Stiftung Marienheim in Innsbruck tätig und als Busfahrer bei der IVB.

Nun darf ich mit November 2016 in eurer Pfarre Reith die Nachfolge von Frau Klaudia Kluckner antreten. Klaudia wird allerdings noch weiterhin manche wichtigen Aufgaben wahrnehmen.

Auf diesem Weg danke ich Klaudia für die vielen Jahre der organisatorischen Aufbauarbeit in der Pfarre und für meine Einschulung.

Ein Dank gilt dem verantwortlichen Pf. Egon für die einführenden Gespräche und P. Bernhard für die Zusammenarbeit im seelsorglichen Bereich.

Ich ende mit einem aussagekräftigen Predigtgedanken von Papst Franziskus:

„Bleibt unerschütterlich auf dem Weg des Glaubens mit der festen Hoffnung auf den Herrn. Darin liegt das Geheimnis unseres Weges! Er gibt uns den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Es gibt keine Schwierigkeiten und Drangsale, die uns Angst machen müssen, wenn wir mit Gott verbunden bleiben, wie die Rebzweige mit dem Weinstock, wenn wir die Freundschaft mit ihm nicht verlieren, wenn wir ihm immer mehr Raum geben in unserem Leben. Liebe Freunde, reißen wir die Tür unseres Lebens auf für die Neuheit Gottes, die der Hl. Geist uns schenkt.“

So wünsche ich uns als mündige Christen und allen Gott-Suchenden Menschen den Mut und die Freude, immer mehr den Weg mit Gott zu gehen.

*Pfarrkoordinator
Ernst Ranalter*

+ Reith aktuell + Reith aktuell + Reith aktuell + Reith aktuell +

Ein Dank

Liebe Pfarrgemeinde von Reith,

wie vielen schon bekannt, ist Herr Ernst Ranalter aus Seefeld seit November mein Nachfolger im Pfarrbüro in Reith und Ansprechpartner für alle pfarrlichen Anliegen.

Weiterhin bleibe ich der Pfarre als Buchhalterin und Pfarrökonomin erhalten. Gemeinsam mit den Pfarrkirchenräten bin ich für die finanziellen und liegenschaftstechnischen Angelegenheiten der Pfarre zuständig. Den Pfarrkirchenräten, die mir auch noch in Zukunft mit Rat und Tat zur Seite stehen werden, danke ich sehr, gemeinsam konnten wir schon vieles erreichen.

Mein besonderer Dank gilt Pf. Egon für das Vertrauen, das er mir seit Anfang an entgegen-

brachte. Aber auch P. Bernhard SJ, Frau Eichberger, Fr. Puhl, den PfarrgemeinderätInnen, den Vereinen, die mit der Pfarre zu tun hatten, MusikantInnen, SängerInnen, den MitarbeiterInnen der Gemeinde Reith für die gute Zusammenarbeit, allen ehrenamtlichen Personen, die mich während der letzten zehn Jahre in verschiedener Weise unterstützten, danke ich für das gute Miteinander.

Herrn Ranalter wünsche ich einen guten Einstieg und eine wohlwollende Aufnahme in unserer Pfarre.

Kludia Kluckner



Ein „Schnappschuss“ von der Schlüsselübergabe

Ist die Kirche noch im Dorf?

Ein alter Spruch aus dem Volksmund meint, die Kirche müsse im Dorf bleiben. Das meine ich grundsätzlich auch. Aber manchmal zweifle ich daran, dass das noch so selbstverständlich ist wie man meinen möchte.

Vorauszuschicken ist, dass wir von vielen Seiten nach wie vor Unterstützung und Wertschätzung erfahren.

Trotzdem habe ich immer öfter den Eindruck, dass die Kirche manchen eher im Weg ist, wenn es beispielsweise um all die Events auf dem Seefelder Dorfplatz geht. Bisher gelingt es im Allgemeinen noch, dafür zu sorgen, dass auf die Gottesdienste Rücksicht genommen wird. Für manche Veranstalter ist das auch ganz klar. Aber es gibt auch Situationen, die zeigen, dass das ein zunehmendes Verteidigen von etwas ist, was anscheinend nicht mehr selbstverständlich ist. Und es hat auch schon Veranstaltungen gegeben, bei denen deutlich wurde, dass man mit der Rücksicht der Verantwortlichen nicht immer rechnen kann.

Da gibt es zum Beispiel seit Jahrzehnten im Sommer die Konzerte des Seefelder Kulturrings, immer am Freitag und meist in der Kirche oder im Kapitelsaal. Es ist schon öfter vorgekommen, dass diese ausweichen mussten oder sehr schwer bis gar nicht durchführbar waren, weil irgendjemand eingefallen war, am Dorfplatz eine Veranstaltung zu machen. Anscheinend kommen manche dieser Veranstalter gar nicht auf die Idee, dass da unter Umständen auf jemanden Rücksicht zu nehmen wäre. Das betrifft zum Einen die Kirche, zum Anderen aber auch die Anwohner, manchmal auch andere Veranstaltungen.

Besonders weit gegangen ist die Rücksichtslosigkeit im vergangenen Frühjahr anlässlich des Gabelier-Konzertes. Da wurde am Dorfplatz ein Stadel hingestellt, von welchem fünf Tage lang eine bis in die Nacht hinein dauernde schwere Lärmbelästigung ausging. Dies hatte zur Folge, dass der Pfarrgemeinderat einen Brief verfasste, welcher an Gemeinde, Tourismusverband und Starmaker-GmbH. (Veranstalter des Events) gesendet wurde mit zugegeben etwas kritischen Tönen.

Es war an sich nicht vorgesehen, dies öffentlich

zu machen. Dann aber geschah etwas Bemerkenswertes, nämlich nichts!

Keiner der drei Adressaten hat auch nur ansatzweise auf diesen Brief reagiert, nicht einmal der Empfang wurde bestätigt. Es war so, als wäre dieser Brief nie geschrieben und nie verschickt worden.

Nun ist dieser Brief aber von allen Pfarrgemeinderäten unterzeichnet worden. Und da fragen wir uns wohl zu Recht: Sind wir eigentlich nichts und niemand, dass man uns und unsere Anliegen komplett ignorieren kann?

Der Pfarrgemeinderat ist ein gewähltes Gremium, welches die Pfarrgemeinde vertritt. Wenn nun eine Äußerung dieses Gremiums dermaßen ignoriert wird wie in diesem Fall, kann man schon die Frage stellen, ob damit nicht die gesamte christliche Pfarrgemeinde übergangen wird!

Wenn es aber so ist, kann man nicht mehr davon ausgehen, dass die Kirche im Dorf ist.

Ja, liebe Leute, das Klima ist kälter geworden!

Schön langsam wird auch im praktischen Leben klar, dass wir Christen inzwischen eine Minderheit sind, die immer weniger beachtet wird.

Und diese Vorgänge betreffen auch mein Leben als Pfarrer. Ich merke immer mehr, wie sich eine gewisse Resignation in mein Leben einzuschleichen beginnt. Ich habe es immer mehr satt, so zu tun, als seien alle Christen, als sei alles bestens. Ich werde müde, immer die Kirche im Dorf zu verteidigen.

Ob ich mit diesen Gedanken überreagiere, werden sich wohl manche fragen. Ich glaube nicht, denn dieses Erlebnis mit dem Brief ist ja nur die Spitze des Eisberges. Wer das nicht glaubt, möge sich einfach ein bisschen genauer umschauen und die Entwicklung beobachten.

Ich habe schon öfter festgestellt, dass die sogenannte Volkskirche der Vergangenheit angehört, auch wenn ein gewisser Rahmen noch aufrecht ist. Es wird immer mehr sichtbar, dass auch der Rahmen bröckelt. Aber vielleicht ist es gut so, denn damit bröckeln auch die Illusionen. Wir kommen früher oder später sowieso nicht umhin, die Realität wahrzunehmen.

E.P.

❄️ ❄️ **Reith** ❄️ ❄️

- Donnerstag, 01.12.** **06.00 RORATE in Auland** - Filialkirche „Maria Hilf“
musikalisch gestaltet von Priska Binder
anschließend Einladung zum gemeinsamen Frühstück
- Samstag, 03.12.** **18.00 Vorabendmesse mit Bußgottesdienst**
- Sonntag, 04.12.** **10.00 Amt zum 2. Adventsonntag**
- Montag, 05.12.** **17.00 Nikolausfeier für die Kinder in der Pfarrkirche**
anschließend spielt die „Bläsergruppe“ der
Bergkapelle Reith adventliche Lieder beim Dorfbrunnen und
lädt zu Glühwein, Kinderpunsch und Kastanien ein
- Dienstag, 06.12.** **18.00 Amt zum KIRCHENPATROZINIUM „Hi. Nikolaus“**
Musik. Gestaltung „Sunnroan Musig“
- Donnerstag, 08.12.** **10.00 Amt zum HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE**
EMPFANGENEN JUNGFRAU MARIA
Musikalische Gestaltung „Gesangsverein Reith“
17.00 Treffpunkt Pfarrkirche – Laternenwanderung
zur Frau Häusl Kapelle
- Samstag, 10.12.** **18.00 Vorabendmesse**
Sammlung Bruder u. Schwester in Not
- Sonntag, 11.12.** **10.00 Amt zum 3. Adventsonntag - „Gaudete“**
Sammlung Bruder u. Schwester in Not
- Mittwoch, 14.12.** **Hi. Messe** in Reith
- Freitag, 16.12.** **6.00 RORATE in Reith** – musikalisch gestaltet vom
„GV Reith“
anschließend Einladung zum Frühstück bei den Schützen
- Samstag, 17.12.** **18.00 Vorabendmesse**
- Sonntag, 18.12.** **10.00 Amt zum 4. ADVENTSONNTAG**
17.00 Adventsingen in der Pfarrkirche
- Mittwoch, 21.12.** **08.00 Schülergottesdienst VS Reith**
18.00 Hi. Messe in Reith
- Samstag, 24.12.** **HEILIGER ABEND**
17.00 Kindermette
mit dem „Klarinettenensemble der BK-Reith“
23.00 Christmette mit „GV Reith“ und den „Blechbläsern“

Sonntag, 25.12.	HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN 10.00 Amt für die Pfarrgemeinde
Montag, 26.12.	10.00 Amt zum HL. STEPHANUS Musikalische Gestaltung „Gesangsverein Reith“
Mittwoch, 28.12.	18.00 Vorabendmesse mit Johannesweinsegnung Bitte Wein zum Segnen mitbringen!
Freitag, 30.12.	18.00 Amt zum FEST DER HEILIGEN FAMILIE
Samstag, 31.12.	18.00 JAHRESABSCHLUSSMESSE – Hl. Silvester

Sonntag, 01.01. 2017	10.00 Amt zum HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA
Mittwoch, 04.01. 2017	18.00 Hl. Messe in Reith
Freitag, 06.01. 2017	10.00 HOCHFEST „ERSCHEINUNG DES HERRN“ DREIKÖNIG Salz-, Weihrauch und Wasserweihe - Missio Sammlung
Samstag, 07.01. 2017	18.00 Vorabendmesse
Sonntag, 08.01. 2017	10.00 Amt für die Pfarrgemeinde

GELEGENHEIT ZUR HAUSKRANKENKOMMUNION

*Bettlägerige oder deren Angehörige bitten wir um Terminvereinbarung
mit P. Bernhard, Tel. 3119*

BEICHTGELEGENHEIT

bitte telefonisch mit P. Bernhard vereinbaren

*Die Gottesdienstordnung mit den bestellten Intentionen und „Ewigem Licht“
erhalten Sie in der Pfarrkirche in Reith*



„Rorate coeli...“

„Tauet, ihr Himmel...“

Auch heuer laden wir wieder zu den Rorate - Gottesdiensten herzlich ein, die ein wichtiger Beitrag zu einem besinnlichen Advent im Sinne unseres Glaubens sein können.

Das gemeinsame anschließende Frühstück gehört dazu.

Wann und wo:

Do., 1. 12. in Auland;

Fr., 16. 12. in Reith;

Di., 13. 12. in Seefeld;

jeweils um 6.00 Uhr.

Lernhilfe für Asylantenkinder

Was die Asylanten betrifft, wird immer wieder zu Recht betont, wie wichtig das Erlernen der deutschen Sprache für sie ist.

Das gilt ganz besonders für die Kinder.

Seit einiger Zeit gibt es nun in Seefeld jeden Dienstag Nachmittag eine Lernhilfestunde im Widum. Es wäre schön, wenn da noch mehr Leute mithelfen könnten.

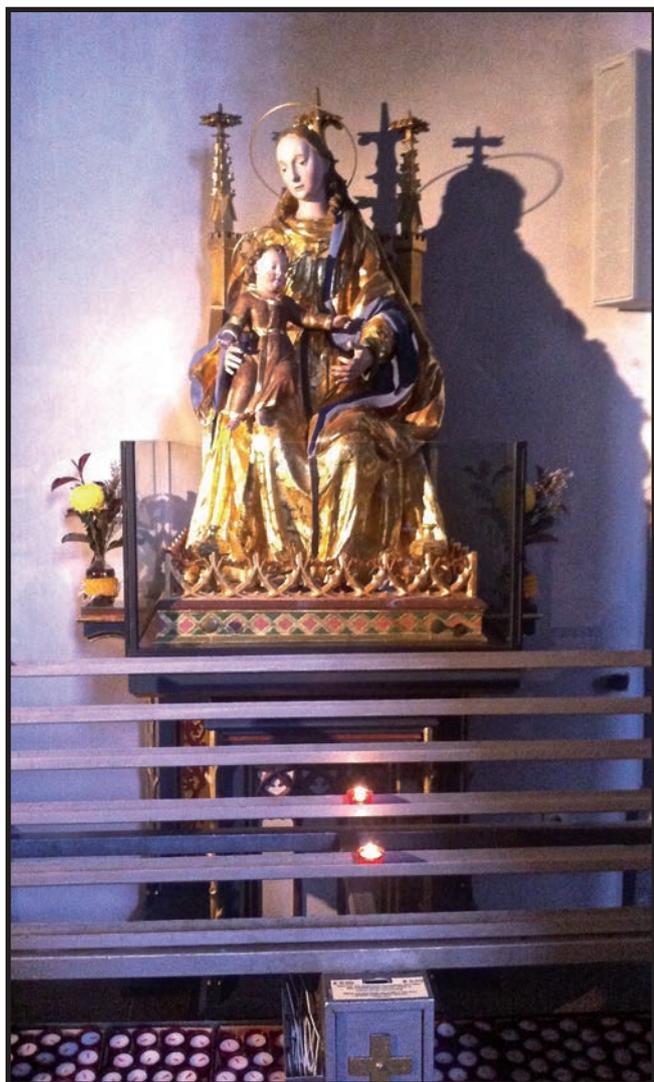
Es gäbe aber auch alternative Möglichkeiten, um den Kindern die Integration und das Erlernen der Sprache zu erleichtern:

Spielenachmittage oder gemeinsamer Sport zum Beispiel, wo für die menschliche Beziehung und auch für die Sprache viel getan werden könnte.

Sollte jemand sich entschließen, hier in irgendeiner Weise einen Beitrag zu leisten, möge er/sie sich im Pfarrbüro Seefeld bei Gabriele Puhl melden. Tel.: 0676/ 8730 7499.

E.P.

Christentum neu oder wie...



Wenn ich dazu ansetze, kritische Bemerkungen über die Lage des Glaubens zu machen, höre ich oft gleich den Einwand, bei uns (zumindest in Seefeld) sei die Lage der Kirche gut, verglichen mit anderen Kirchen, die zunehmend leer werden oder schon sind. Dazu muss ich sagen, dass es durchaus stimmt. Der Kirchenbesuch ist (noch) recht gut, verglichen mit anderen. Wir haben z.B. noch recht viele Ministranten, und die Zahl der jungen Familien, die mit ihren Kindern zum Gottesdienst kommen, ist sogar gestiegen im Vergleich zu früheren Jahren. Das ist gewiss sehr schön und gibt auch Hoffnung!

Trotzdem kann ich nicht umhin, auch die fragwürdigen Entwicklungen zu sehen. Und da fällt mir so manches auf.

Wer mich regelmäßig hört, weiß, dass ich großen

Wert auf die Feier der Eucharistie lege. Und ich habe immer wieder darüber gesprochen und geschrieben. Trotzdem scheint der Großteil der Christen das zu übersehen. Sie tun so, als gehe sie das nichts an. Und das Christentum hat sich bei Vielen darauf reduziert, an irgendeinen Gott zu glauben, vielleicht sogar hie und da ein bisschen zu beten und keine schweren Verbrechen zu begehen. Aber das wars dann schon. Und damit kann ich mich nun einmal nicht abfinden. Schließlich hat Jesus ja nicht so nebenbei am Abend vor seinem Leiden diese Worte gesprochen: „*Tut dies zu meinem Gedächtnis!*“ Und das kann man nicht einfach streichen, als hätte es keine Bedeutung. Und so werde ich immer wieder dieses Thema ansprechen.

Nun scheinen aber die Menschen doch irgendetwas zu brauchen, wo ihr Glaube sichtbar wird. Und da hat sich etwas entwickelt, was ich nur schwer nachvollziehen kann:

Für viele scheint das Anzünden von Kerzen in der Kirche inzwischen alles andere zu ersetzen. Nun ist gewiss nichts dagegen einzuwenden, dass man Kerzen anzündet. Aber diese sind niemals das Wesentliche, sondern nichts anderes als ein sichtbares Symbol für etwas, was in uns vorgeht. Wenn ich also für jemanden bete und dazu eine Kerze anzünde, dann ist das in Ordnung. Die Kerze macht etwas sichtbar.

Aber ich habe oft den Eindruck, dass es beim Kerzenanzünden bleibt. Und dann erhebt sich schon die Frage, was das bewirken soll!

Es kommt vor, dass Menschen während des Gottesdienstes in die Kirche kommen, diese durchqueren und damit den Gottesdienst stören, dann Kerzen anzünden und wieder gehen. Also das finde ich schon eigenartig. Da haben diese Menschen wohl etwas mißverstanden.

Und da gibt es Einzelne, denen offensichtlich die Kerzen in der Kirche zu teuer sind. Daher bringen sie billige Teelichter mit und zünden sie in der Kirche an. Wir dürfen dann den Müll wegräumen. Meinen solche Leute wirklich, diese Teelichter würden irgendetwas bewirken?

Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass das Christentum bei vielen Menschen etwas skurrile Formen angenommen hat. Mit kommt es immer öfter so

vor, als hätten die Leute zum Großteil alles völlig vergessen, was sie einmal vom Christentum mitbekommen haben. Das sehe ich auch im Allgemeinen. Wenn etwa in Fernsehsendungen das Thema Religion zur Sprache kommt, habe ich manchmal den Eindruck, als hätte es die Botschaft Jesu überhaupt nie gegeben, als müsste man alles neu erfinden oder sich aus fernen Ländern holen. Das verstehe ich nicht.

Nun kann ich durchaus nachvollziehen, dass Menschen mit der konkreten Form der Kirche Probleme haben und mit manchem nicht einverstanden sind. Aber deshalb muss ich doch nicht gleich so tun, als hätte es da nie etwas gegeben! Da wäre es doch viel besser, näher hinzusehen, um festzustellen, was der Kern des Ganzen ist und dann zu unterscheiden zwischen dem Wesentlichen und dem, was geändert werden könnte oder sollte.

Meine Anregung:

Bevor man nur noch irgendwas Religiöses tut, sich aufs Kerzenanzünden beschränkt oder gar der Kirche den Rücken kehrt, sollte man sich doch noch einmal der Frage stellen: Was meint Christentum eigentlich?

Dazu empfehle ich an dieser Stelle noch einmal

Kleine Information

Um das „Kerzenchristentum“ noch etwas zu verdeutlichen, sei darauf hingewiesen, dass allein in Seefeld jährlich über 30.000 (in Worten: dreissigtausend) Stück solcher Kerzen verbrannt werden!

Wer hätte das vermutet?

Dazu ist auch noch anzumerken, dass das Hin- und Herräumen sich auch von der Arbeitszeit her ganz schön summiert.

Weiters muss man bedenken, dass das Verbrennen so vieler Kerzen durch die Rauchentwicklung auch den Innenraum der Kirche beeinflusst, selbst wenn die Kerzen sehr rußarm sind (die Teelichter weniger!).

mein Büchlein: „Jesus ist der Herr“. Es ist leicht zu lesen und nicht zu umfangreich.

E.P.



BRUDER UND SCHWESTER IN NOT

Adventsammlung

2016

www.bsin.at

Die bekannten Sammelsäckchen liegen wieder diesem Pfarrbrief bei. Sie können am 3. Adventsonntag beim Gottesdienst abgegeben werden, werden aber auch später noch in der Sakristei entgegengenommen. Man kann statt dessen natürlich auch den angehängten Zahlschein verwenden.

Herzlichen Dank für die Unterstützung!



MENSCHEN AN IHREM LEBENSORT IN EINE BESSERE ZUKUNFT BEGLEITEN

Bruder und Schwester in Not legt mit der Adventsammlung 2016 das Augenmerk auf die Lebenssituation von kleinbäuerlichen Familien im Hochland von Bolivien. Eine karge Landschaft, verspätete Regenzeiten und geringe Mittel führen zu Armut. Viele junge Menschen flüchten vom Land in die Städte. Wir fördern Menschen, die bleiben wollen: beim Gemüseanbau auf über 4000 m Seehöhe, in der Tierhaltung und in der Wasserversorgung. Zudem werden die Menschen in ihren indigenen Rechten gestärkt.

Helfen Sie uns dabei, Menschen an ihrem Lebensort eine langfristige Perspektive zu geben.

DANKE
für Ihre Spende!

IHRE SPENDE IST
STEUERLICH
ABSETZBAR
Reg. Nr. 05367



BRUDER UND SCHWESTER IN NOT
Diözese Innsbruck

BIRHANETHIOPIA

Die Alphabet-Schule von Abaya Bilate in Äthiopien



Auf der Besichtigungsfahrt

Während meiner letzten Äthiopienreise 2015, besuchte ich u.a. auch den Kapuziner-Missionar Abba Joseph Tekla, in seiner neuen Gemeinschaft KONTO. Gemeinsam haben wir 2010 in BERADJE, einem Dorf, das zu seinem vorhergehenden Pfarrgebiet gehörte, den Grundstein für die Montessori-Kindergarten-Schule gelegt.

Sein jetziges Pfarrgebiet ist viel größer als das damalige; es umfasst dreiunddreißig Außenstationen. Dass er viele von denen nur einmal im Jahr besuchen kann, um die Hl. Messe zu feiern und Sakramente zu spenden, ist verständlich. Ausgebildete Katechisten leisten während der Abwesenheit des Priesters gute Arbeit; sie versammeln sich regelmäßig mit den Gläubigen zum Beten und unterrichten sie auch im Glauben. Die Gemeinschaften bleiben dadurch lebendig und der Zusammenhalt funktioniert meist gut.

Um mir die Not vor Augen zu führen und mich zu überzeugen, mit ihm nochmals ein Schulprojekt durchzuführen, nahm mich Abba Joseph mit nach Abaya Bilate, einem Ort auf dem Plateau oberhalb des Abaya Sees, 170 km von seiner Wohngemeinschaft entfernt.

In diesem Gebiet herrschte gerade Hungersnot

und der Notstand war ausgerufen worden. Der Klimawandel hinterließ leider auch dort seine Spuren. Es war Mitte Oktober aber immer noch unerträglich heiß und die Umgebung war sehr karg. Nach Abaya Bilate führte keine richtige Straße sondern wir fuhren über Stock und Stein. Ohne erfahrenen Chauffeur mit Geländewagen, wäre dieser Ort wohl kaum zu erreichen gewesen.



Alte Schulhütte

Ab und zu baten uns Kinder beim Vorbeifahren um Wasser, und in diesen Momenten bedauerte ich sehr, dass ich selbst nur eine Flasche bei mir hatte. Die Kinder hüteten Herden abgemagerter Rinder und da die Suche nach Futter schwierig war, mussten zu dieser Zeit viele geschlachtet werden.

Auf dem Plateau standen ein paar Hütten und ein kleines leeres Gebäude aus Stroh. Dort versammelten sich die Katholiken regelmäßig zum Gebet. Abba Josephs großer Wunsch war, an dieser Stelle ein Gebäude zu bauen, das während der Woche einerseits für den Schulunterricht und andererseits an den Wochenenden zum Feiern der Messe dienen sollte. Eine Zusage zur Realisierung seiner Idee konnte und wollte ich damals aber nicht geben. Ich war mir nicht sicher, ob ich es noch einmal schaffen würde, so viele Spenden zu sammeln, um nochmals ein Schulgebäude errichten lassen zu können.

Nach unserer Ankunft versammelten sich die Dorfbewohner und ich ließ ihnen in ihrer Sprache mitteilen, dass ich derzeit kein Geld für den Schulbau hätte, wenn es aber so sein sollte, dass hier, an dieser Stelle eine Schule entstehen sollte,



Überschwemmung

müsste ich erst sehen, ob es eine finanzielle Lösung geben würde. Mit dem Versprechen, dass wir im Gebet um diese Schule verbunden bleiben, verabschiedeten sie sich später von uns. Wie schon so oft, legte ich auch dieses Anliegen in Gottes Hände.

Anfang Februar 2016 las ich per Zufall einen Zeitungsartikel, in dem eine Firma Menschen sucht und unterstützt, die sich sozial engagieren und eigene Projekte haben.

Ich fühlte mich angesprochen und stellte der zuständigen Kontaktperson die Alphabet-Schule von Abaya Bilate vor. Nur wenige Tage später, ich



Lebensmittellieferung



Neues Schulgebäude

konnte es kaum glauben, hielt ich die Zusage in Händen, dass sie 70 % der Baukosten finanzieren werden. Auch Abba Joseph konnte es kaum fassen und begann sofort mit der Organisation. Dem Baubeginn im April 2016 stand nun nichts mehr im Wege. Kurz darauf setzten leider heftige Regenfälle ein, sodass der Fluss Bilate am Fuße des Plateaus alle dort stehenden Hütten überschwemmte. 280 Familien verloren ihr Hab und Gut und drei Männer kamen in den Fluten um. Die Bewohner flüchteten auf das Plateau nach Abaya Bilate und verbrachten dort einige Tage und Nächte im Freien. Innerhalb weniger Monate erlebten diese Menschen zwei unglaubliche Naturkatastrophen. In ihrer Verzweiflung wandten sie sich durch Abba Joseph wieder an mich und baten um Geld für Lebensmittel. Dank meiner Unterstützer konnte ich tatsächlich die ärgste Not lindern und einige Zentner Mais, Teffmehl und Bohnen durch Abba Joseph kaufen und anliefern lassen.

Nachdem sich die schwierige Situation wieder beruhigte, schritten dennoch die Bauarbeiten kontinuierlich voran und neben dem Schulgebäude ließ Abba Joseph auch ein kleines Kochhaus und eine einfache Toilettenanlage errichten. Mit der Fertigstellung des Projektes musste er sich beeilen, denn inzwischen erreichte ihn wieder einmal die Nachricht von seiner Versetzung in ein anderes Missionsgebiet. Fünf Monate nach Baubeginn feierte Abba Joseph mit den Einheimischen am Tag des äthiopischen Neujahrs, am 10. September, die Fertigstellung und Einweihung der Alphabet-Schule, Neujahr und seinen Abschied aus ihrer

Gemeinde.

Seit September 2016 werden zwei junge Frauen aus diesem Gebiet am Montessori-College in Soddo zu Pädagoginnen ausgebildet. Ab Herbst 2017 werden sie dann die Kinder der Alphabet-Schule von Abaya Bilate unterrichten. Auf Abba Joseph folgte ein Kapuzinerpriester, der lange Jahre in Italien wirkte, der sich in Zukunft mit seinen eigenen Unterstützern um die Gemeinschaft von Abaya Bilate kümmern wird.

Der Bau der Alphabet-Schule Abaya Bilate, die Ausbildung der Pädagoginnen, die Soforthilfe während der Flut und die Finanzierung der Einweihung, sind nur ein Teil meiner Projekte, welche ich durch Charity Veranstaltungen und vielfältigem Engagement sowie durch Hilfe vieler privater UnterstützerInnen, aber auch verschiedener Betriebe am Plateau und Umgebung, dem Lions Club Olympiaregion Seefeld, der Raika Seefeld aber auch dem Amt der Tiroler Landesregierung finanzieren konnte.

Mein großer Dank gilt all jenen, die diese Aktivitäten immer wieder ermöglichen!

Gesegnete Weihnachten und ein im Frieden gesundes Neues Jahr 2017.

Klaudia Kluckner



Einweihung der neuen Schule

Engel im Alltag - ein Dankeschön



„Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren.“ (Aus Psalm 34)

Es ist wieder soweit! Jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit haben sie Hochsaison - Engel. Überall machen sie sich breit. Manche sind alt und haben nur noch einen Flügel, andere sind kitschig und glitzern; einige sind selber gebastelt aus Goldfolie, Stroh oder Ton, andere sind gebacken oder maschinell gefertigt.

In der Bibel werden Engel ungefähr 280mal erwähnt. Ihre Existenz ist eine Selbstverständlichkeit. In den religiösen Vorstellungen der Menschen haben Engel eine lange Tradition. Von Gott geschaffen, sind sie selbst keine Götter, aber sie verbinden die himmlische Sphäre mit der irdischen Welt. Sie kommen aus der Welt Gottes und lassen uns etwas von Gottes Glanz und Herrlichkeit ahnen. Sie erfüllen ganz unterschiedliche Aufgaben.

Meistens sind sie Boten und Botinnen Gottes, das steckt schon in ihrem Namen, denn das Wort Engel kommt vom lateinischen Wort „Angelus“ und bedeutet so viel wie „Botschaft“. Man könnte also sagen, sie sind die Boten, die die Nachrichten von Gott zu den Menschen auf die Erde bringen und auch wieder zurück. So haben sie zum Beispiel damals in Bethlehem den Hirten auf dem Feld gesagt, dass Jesus in einem Stall geboren worden sei. Die von ihnen überbrachten Botschaften müssen auf den ersten Blick nicht immer einleuchten oder angenehm für uns Menschen sein. So war Maria, die zu unpassender Zeit vom Engel Gabriel die Mitteilung erhält, dass sie den Sohn Gottes gebären wird, sicherlich mehr als überrascht. Oft merken wir erst rückblickend, dass ein Engel unseren Weg gekreuzt hat.

Aber es geht auch um eine besondere Orientierung. Wie man z.B. auf obigem Relief an einem Kapitell der Kathedrale Saint Lazare in Autun aus dem 12. Jhd. sehen kann, wo der Engel den Sterndeutern den Weg zeigt. Engel sollen uns auch die Angst vor veränderten Umständen nehmen. „Fürchtet euch nicht“ ist ihre Kernbotschaft.

Engel haben nach den Berichten der Bibel viele Aufgaben und Dienste zu erfüllen. Sie ermutigen Gläubige und retten sie auch manchmal in Gefahr. Eine der häufigsten Aufgaben ist es, die Menschen zu beschützen.

Interessant ist, dass die Engel als Menschen dargestellt sind – nicht als Vögel oder geflügelte Pferde und dass sie auch oft mit wirklich menschlichen Eigenschaften versehen sind. Vielleicht macht sie uns das so sympathisch?

Im Alltag sprechen wir immer wieder von Menschen, die Gutes tun von einem „Engel“. So sagen wir das zu unseren Kindern, wenn wir uns mit ihnen in tiefer Harmonie fühlen und sie uns in diesem Moment ein Stück des Himmels überbringen. Dann wissen wir genau, was uns geschenkt ist und empfinden tiefe Dankbarkeit.

Engel nennen wir aber auch Mitmenschen, die im richtigen Augenblick sehen, was wir brauchen und die für uns und andere da sind. Vielleicht haben wir manchmal das Gefühl, dass sie rar geworden sind,

die „Engel“. Diese warmherzigen und großzügigen Menschen. Was macht so einen „Engel“ aus Fleisch und Blut aus? Was unterscheidet ihn von anderen Menschen? „Engel“, das sind Menschen die Hoffnung schenken, die da bleiben wenn es kritisch wird, die tolerant sind, die Mut zusprechen, die sich für Schwächeren einsetzen, die Zivilcourage zeigen und sich auch einmal die Hände schmutzig machen wenn es nötig ist und die hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Weihnachten bietet die Möglichkeit, diesen wunderbaren Mitmenschen einmal „Danke!“ zu sagen! Als Betreuerin vieler Flüchtlinge in Reith und Seefeld möchte ich mich daher hier an dieser Stelle von ganzem Herzen bei den vielen „Engeln“ bedanken, die jenen Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, so wohlwollend gegenüberstehen. Worte können heilend wirken und gute Taten prägen sich in der Seele jener ein, denen geholfen wurde. Sicher gibt es aber auch noch viele verborgene „Engel“ die darauf warten, ihre Gaben zum Blühen zu bringen und ihre Talente entfalten möchten. Sie sind alle herzlich willkommen!

Martina Lechner

Kontakt:
Flüchtlingsheim Reith b. Seefeld
martina.lechner@tsd.gv.at
Tel. 0699/16340241



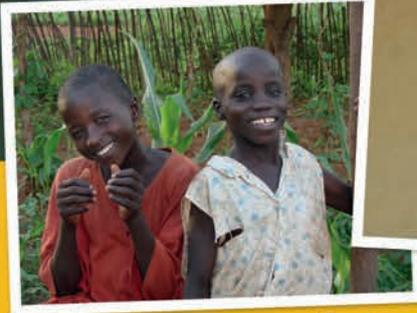
STERNSINGEN

Sternsingen
verbessert
unser Leben.
Danke!

Mach mit!

Auch
Erwachsene
sind
willkommen!

Z.B. als Begleitpersonen



Afrika



Asien



Auch heuer werden die Sternsinger wieder in die Häuser kommen, um Spenden für die Dritte Welt zu erbitten.

Seefeld: 26.-27. Dezember zwischen 17.00 und 20.00

Reith: Durchführung heuer ungewiss...

Mösern: zwischen 2. und 5. Jänner.

Zu beachten:

Die Kinder und Jugendlichen

(keine Altersgrenze!), die zum Mitmachen bereit sind, mögen sich bitte im Pfarramt melden.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder für dieses gute Werk zu unterstützen.

Es werden auch immer **Begleitpersonen** gebraucht. Eltern oder andere, die sich zur Verfügung stellen könnten, werden gebeten, sich im jeweiligen Pfarramt zu melden.

Zur Sicherheit:

Verlangen Sie den Ausweis der Pfarre, um nicht private Sammler zu unterstützen!

Gemeinsam
was
erleben

Spaß und
Action

Gutes für
andere
Menschen
tun

Impressum

Redaktion, Layout und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Egon Pfeifer,
A-6100 Seefeld i.T., Maximilianweg 29

Druck: Steigerdruck Axams, www.steigerdruck.at
Zugestellt durch Post.at

